

hohem Grad wahrscheinlich, daß ein solcher Mann wie der Probst Arnold von Mainz, der auszog, Rechte zu studiren, aber Rom gesehen und dann wohl die Schriften Joachims von Floris kennen lernte, als Reformator wiederkehrte? Der Besuch Roms hat auch andere Männer zu Reformatoren gemacht. Wir müßten, wenn der Verfasser der Epistola und der 1231 und 1238 genannte Arnold eine Person wären, annehmen, daß Arnold den Verband mit dem Mainzer Haufe gelöst habe und in den Dominikanerorden eingetreten sei. Solche Uebertritte aber von einer geistlichen Körperschaft zu einer andern sind nie selten gewesen. cfr. Joh. Staupitz, der Augustiner und spätere Benediktinerabt in Salzburg, Abt Milo im Benediktinerkloster Murrhard, später Cisterzienser in Schönthal. Gerade aber in der Zeit, da wir Bruder Arnold treffen, sehen wir den Dominikanerorden als die Geistesaristokratie unter den Mönchsorden auftreten und hervorragende Glieder anderer Orden gewaltig anziehen. Im Jahr 1239 legte Abt Friedrich von Zwiefalten sein Amt nieder und trat in den Predigerorden, Mon. Germ. Ser. 10, 59, ebenso 1244 der Abt eines der ältesten, vornehmsten und größten Klöster, Abt Walter v. Trauchburg zu St. Gallen. Neugart II, 231.

Aber alles das kann einen strikten Beweis für die Identität des Verfassers der Epistola mit dem Probst zu St. Maria in Mainz und mit dem oben genannten Dominikanerprior nicht geben. Das Vorstehende will nur den Werth einer Hypothese für sich in Anspruch nehmen.

Wann es der Kurie gelungen, die reformatorische Bewegung im Predigerorden zu ersticken, dafür scheint die rasch nacheinander 1265 und 1269 erfolgte Absetzung zweier Provinziale in Deutschland einen Fingerzeig zu geben. Mone Quellen l. c. Nicht unmöglich wäre, daß sich vereinzelt, wie in Künzelsau, die Sekte noch länger im Besitz der Kirche behauptet hätte. Cfr. die Inschrift an der Kirche zu Künzelsau. Württ. Vierteljahrsh. 1881 S. 151. Dr. Haupt, der in seiner Schrift über die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation (Würzburg 1882) die späteren Sekten ausführlich behandelt, geht über die Haller Sekte allzu kurz weg, nimmt aber an, daß die Bischöfe von Würzburg noch zu Kaiser Konrads Lebzeiten derselben entgegengetreten seien. S. 12.

G. Boffert.

Die ältesten Herren von Weinsberg.

1. In der Zeit Kaiser Konrads II.

Bis jetzt galten Wolfram und Dietrich von Weinsberg um 1140 als die ältesten Herren von Weinsberg. Beide kennen wir aus dem Codex Hirsaugiensis. Das Geschlecht der Weinsberger weiter hinauf zu verfolgen, erschien ein Ding der Unmöglichkeit. J. Caspart hat aber schon 1873 W. F. 9, 427 für das elfte Jahrhundert in Reginlind, der Mutter Bischof Adalberos von Würzburg (1045—85), wenigstens ein Glied des Weinsberger Hauses sicher nachgewiesen. Die Jahrbücher des deutschen Reichs unter Konrad II., bearbeitet von H. Breßlau, geben einiges weitere Licht über das Haus, aus dem Reginlind stammte.

Kaiser Konrad schenkte Graf Arnold II. von Lambach im Traungau 1024 fünfzig Königshufen am nördlichen Donauufer in dem Winkel, welchen die Donau mit der March bildet. Die Schenkung wurde aber nicht nur dem Grafen Arnold, sondern ausdrücklich auch seiner Gemahlin Reginlind und ihren Söhnen zugewandt. Breßlau findet diese Hervorhebung der Gemahlin auffallend. Es müssen wohl besondere Beziehungen zwischen Reginlind und Konrad II. obgewaltet haben. Von Reginlind oder Regilla sagt die Lebensbeschreibung ihres Sohnes, des Bischofs Adalbero v. Würzburg Mon. Germ. S. S. 12, 129, sie sei nobilis ex Francia orientali oriunda gewesen. Die vita metrica Adalber. l. c. Note 4 sagt ausdrücklich:

Mater Regilla potenti

Francigenum fuit Weinsberg de gente creata.

Eine Bestätigung gibt nach Breßlau die Notiz des Walram von Naumburg de unitate ecclesiae: latuit enim Adalbero in altissima quadam munitione, quae dicitur

latine Mons Vini, cfr. Stälin 2, 29 Note 2: Cum ad pacis conditionem flecti non potuisset, in dilectum sibi Montem Vini secessit. Stälin erklärt allerdings diesen Mons Vini für Weinberg im jetzigen Mühlkreis bei Lambach an der Traun. Allein selbst dies als richtig vorausgesetzt, dürfte die Notiz doch indirekt für die Verbindung der Grafen von Lambach mit den Herren von Weinsberg sprechen. Es wird nicht zufällig sein, daß ein Schloß der Grafen von Lambach Mons Vini heißt, wie die Heimat der Reginlind von Weinsberg. Weiterhin sagt die Vita Adalberonis, daß Graf Arnold Güter in Franken an Würzburg schenkte, als er seinen Sohn Adalbero nach Würzburg sandte, um ihn dort erziehen zu lassen. Leider kennen wir diese Güter nicht. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß hiezu die Zehntrechte gehörten, welche Graf Hermann zu Oehringen von Bischof Meginhard von Würzburg († 1034 12. März) eingetauscht hatte, indem er dafür halb Böckingen, je 2 Huben in Sülzbach und Heilbronn und 15 Leibeigene gab. W. U. 1, 263. Wir dürften dann annehmen, Graf Arnold von Lambach habe durch seine Gemahlin Reginlind von Weinsberg Besitz in Oehringen erhalten. Damit hätten wir ein Licht für die Frage gewonnen, warum sich Kaiser Konrad II. für die Mutter Bischofs Adalbero und ihre Söhne interessierte, wie die oben angeführte Schenkung zeigt. Konrads Mutter, Adelheid, und ihr Sohn zweiter Ehe, Gebhard, der spätere Bischof von Regensburg, waren auch in Oehringen und Umgegend begütert. Der beiderseitige Besitz in Oehringen, sowie das nähere Verhältnis Konrads II. zu Reginlind von Lambach-Weinsberg spricht dafür, daß der zweite Gemahl Adelheids, der Vater Gebhards, demselben Hause, wie Reginlind entstammte, dem Hause der Grafen von Weinsberg. Dazu stimmt die Oehringer Tradition vortrefflich, daß Adelheid zu Weinsberg residirt habe. Auf den Zusammenhang Oehringens mit Weinsberg weist ja noch der Vertrag Gottfrieds von Hohenlohe mit Engelhard von Weinsberg über das Oehringer Recht von 1253. Hanfelmann 1, 410.

Der Zeit nach könnte der noch unbekannte Vater Bischof Gebhards der Bruder unserer Reginlind sein. Den Namen desselben hat uns die Geschichte nicht aufbewahrt. Wir müssen versuchen, auf Umwegen demselben näher zu kommen. Es möchte scheinen, als könnte uns der Name Gebhards selbst ein Fingerzeig sein. Ueberdies hatte er einen gleichnamigen Vetter, den Sohn eines Hartwig und einer Biliza, dem er zum Bisthum Eichstädt verhalf. Es ist sicher nicht zufällig, daß beide Vetter den Namen Gebhard führen. Leider kennen wir die Familienverhältnisse Bischof Gebhards v. Eichstädt nicht, obwohl er 1055 unter dem Namen Viktor II. den päpstlichen Stuhl bestieg. Nach dem Anonymus Haserensis ist er ein Schwabe, weshalb ihn Bruschius für einen Grafen von Calw erklärt, in deren Stammreihe aber der Name Hartwig und Gebhard nicht paßt. Riezler (in seiner Geschichte Bayerns) hält Hartwig für einen Grafen von Hirschberg-Tollnstein, wogegen schon Stälin die Bezeichnung Gebhards als eines Schwaben geltend gemacht hat. Stälin 1, 568 Note 11. Doch wird die Verwandtschaft der beiden Gebhards nicht vom Vater herzuleiten sein, sondern von der Mutter. Biliza wird in näherer Beziehung zu Adelheid stehen. H. Bauer hat sie zu einer Tochter Adelheids gemacht, da Adelheid auch in Spalt ein Stift gründete W. F. 8, 243. Leider sind die Nachrichten über dieses Stift in der Bavaria 3, 1282 überaus dürftig und unkritisch. Adelheid erscheint dort noch als eine Gräfin von Hohenlohe. Aber Bauers Annahme scheidet jedenfalls an der Bezeichnung Bischof Gebhards von Eichstädt als eines Vetters des Regensburgers Gebhard. Hätte Bauer Recht, dann müßten ihn die Quellen als Neffen Gebhards von Regensburg kennen. Viel wahrscheinlicher ist, daß Biliza eine Schwester Adelheids war. Dann wird der Name beider Vetter Gebhard aus dem

Haufe der Grafen von Egisheim stammen. Für die Frage nach dem Vater Bischof Gebhards, dem Sohne Adelheids, ist also auf dieser Seite nichts zu gewinnen.

Wir müssen auf andern Wegen dieser Frage näher zu kommen suchen. Es ist in hohem Grade auffallend, daß keine einzige gleichzeitige Quelle den zweiten Gemahl Adelheids, den Stiefvater Konrads, mit Namen nennt. Das Eigenthümlichste bleibt immer, und das wird festzuhalten sein, man mag den Vater Gebhards suchen, wo man will, daß ihn nicht einmal die Urkunde der Stiftung Oehringens von 1037 W. U. I, 263 f. nennt, obgleich dort die Verwandten Hermann, Siegfried, Eberhard aufgeführt werden. Aber noch räthselhafter ist, daß nur ein einziger Chronist den Vater Konrads und den Gebhards als zwei verschiedene Gatten Adelheids kennt. Es ist dies Hermann von Reichenau Mon. Germ. S. S. 5, 122. Er sagt deutlich: Gebhardus Counradi imperatoris ex matre Adalheide frater. Woher diese eigenthümliche Erscheinung? Sie wird einigermaßen begreiflich, 1. wenn beide denselben Namen Heinrich führten, der ja für den Wormsgaugrafen Heinrich, den Vater Konrads, feststeht, sodann 2. wenn beide aus Häusern stammten, deren Heimat und Besitz nicht ferne von einander in Franken lagen. Das trifft zu bei Heinrich von Laufen, dem Bruder Poppos, der 1023 als Graf im Lobdengau und 1027 als begütert in der Nähe des an Würzburg geschenkten Wildbanns im Kocher- und Murr gau erscheint. Cod. Laur. I, 213. W. U. I, 259. Daß in der Urkunde Konrads II. von 1027 das Verwandtschaftsverhältnis Heinrichs von Laufen zu Konrad nicht hervorgehoben wird, hängt mit dem Charakter der Urkunde zusammen, welche trocken die Namen der benachbarten Grundbesitzer an einander reiht; hier in dieser Reihe wäre die Erwähnung der persönlichen Verhältnisse störend gewesen.

Aber sind denn die Herren von Weinsberg, zu deren Haufe Reginind von Lambach gehörte, als ein Zweig der Grafen von Laufen denkbar? Ist es möglich, daß Heinrich von Laufen 1023, 1027 der Bruder Regininds sein könnte? Bis zum höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit wird dieses Verhältnis durch folgenden Umstand erwiesen. Der Gatte der als Weinsbergerin unbedingt sichern Reginind ist Arnold von Lambach. Nun taucht um 1050 mit einem mal ein Arnold von Laufen auf, der Vater des späteren Erzbischofs Bruno von Trier W. F. 7, 468. Bruno wurde 1102 Erzbischof. Nehmen wir an, er sei damals mindestens 30 Jahre alt gewesen († 1124), wahrscheinlich war er aber älter, so dürfen wir als Zeit seiner Geburt die Zeit um 1070 annehmen. Dann ergibt sich, daß sein Vater Arnold um 1040 bis 1050 geboren war, vielleicht noch früher. Der Name Arnold erscheint sonst nie im Geschlecht der Grafen von Laufen, wie auch nicht bei den benachbarten Familien höheren Standes. Es liegt also nahe genug anzunehmen, daß Arnold von Laufen seinen Namen von dem Oheim an der Traun, dem Schwager seines Vaters, erhielt.

Werfen wir nun einen Blick auf die Karte. Urkundlich sicher sind die Besitzungen der Grafen von Laufen auf dem rechten Neckarufser: a) südlich von Weinsberg: Poppenweiler, Kaltenwesten, Laufen; b) nördlich von Weinsberg ziemlich sicher die von Konrad von Dürne, dem Schwiegersohn Poppos von Laufen, † 1212, ererbten Güter Cleverfulzbach, Helmbund bei Neuenstadt a. d. Linde, Kochersteinsfeld, Lampoldshausen, Möckmühl, Roigheim, Neidenau, Widdern. Stälin 2, 418, OA. Befchr. Neckarfulm S. 189 und die Abhandlung Bauers über die Grafen von Laufen W. F. 7, 483. In der Mitte zwischen diesen beiden Besitzkomplexen liegt Weinsberg, das so recht den Mittelpunkt des Herrschaftsgebietes bildete. Wir nehmen an, daß Weinsberg mit Ilfeld als Morgengabe Heinrichs von Laufen-Weinsberg an Adelheid, die Mutter Konrads und Gebhards, kam. Ihr Erbe theilten Gebhard und Konrads Sohn, Heinrich III., der 1043 das Domstift zu Speier mit einem servitium

in Ilsfeld begaben konnte. Jahrb. Heinrichs III. 1, 174, 4. Sehen wir zunächst von der weitem Frage ab, wer der nächste Besitznachfolger Adelheids in Weinsberg selbst wurde, und weisen noch kurz darauf hin, daß auch die Grafen von Wirtemberg-Beutelsbach zu den ältesten Verwandten der Grafen von Weinsberg-Laufen gehören dürften.

Graf Poppo im Remsthal 1080, zu dessen Grafschaft Waiblingen und Winterbach gehörten, wie schon Stälin 2, 417, Nr. 1 vermuthet hat, ist ein Graf von Laufen. Konrad von Wirtemberg erhielt Besitzungen in Erlenbach bei Weinsberg von Hirfau zur Entschädigung Cod. Hirf. fol. 67 a. Das hat nur einen Sinn, wenn er auch sonst Besitz in jener Gegend hatte. Bauer wollte dieses Erlenbach freilich bei Oetisheim OA. Maulbronn suchen W. F. 7, 391, was nur wenig wahrscheinlich scheint (s. u.).

Uebersieht man die Stammtafel der Wirtemberger, so treffen wir in derselben Zeit um 1100 die Namen Konrad und Bruno in beiden Häusern. Gemeinsam sind ihnen auch die verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Nellenburgern. Erzbischof Bruno von Trier ist consanguineus des Grafen Eberhard von Nellenburg Stälin 2, 418 Note 1. Ueber das Verhältnis des Hauses Wirtemberg zu den Grafen von Nellenburg-Veringen s. Stälin 2, 478. — In diesem Zusammenhang dürfte auch die von Dr. Baumann Gaugrafisch. S. 106 ausgesprochene Vermuthung, daß Werner von Gröningen 1106 seinen Sitz in Neckargröningen OA. Ludwigsburg (zwischen Poppenweiler und Waiblingen) hatte, weitere Beachtung und Erwägung verdienen. Die Untersuchung über diesen Werner scheint mir auch nach der verdienstlichen Arbeit Schenks von Schweinsberg, Correspondenzblatt der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine XXIII, 49—52, 85, nicht abgeschlossen zu sein.

2. In der Zeit Konrads III. u. f. w.

Hundert Jahre lang tritt kein einziger Herr auf, der sich nach der Burg Weinsberg nannte. Erst um die 40er Jahre des 12. Jahrhunderts erscheinen 2 Männer, die wieder ihren Sitz in Weinsberg haben, aber es hat mit diesem Dioskurenpaar eine eigene Bewandnis. Ihre Namen Wolfram und Dietrich wollen sich nirgends gefehlt in eine Stammreihe einfügen lassen, während ein Paar Wolfram und Dietrich in einer andern Gegend Frankens wieder kehrt. Es ist Wolfram und Dietrich von Bebenburg.

Geben wir zunächst das Quellenmaterial über die Weinsberger Wolfram und Dietrich.

a) Wolfram von Weinsberg.

Um das Jahr 1131 d. h. gegen das Ende seines Lebens gab Graf Gottfried von Calw ein von seiner Schwester Uta dem Kloster Hirfau geschenktes praedium bei Heilbronn in die Hände Wolframs von Weinsberg, damit er es dem Kloster zustelle und schirme Cod. Hirf. fol. 47 b. Diese Wahl Gottfrieds, der sicher keinen ihm völlig fremden Mann zum Vogt über Hirfauer Güter machte, führt von selbst auf einen Zusammenhang Wolframs mit Gottfried von Calw. Wolfram aber war nicht im Stande, dem Kloster Hirfau diesen Besitz gegenüber den Erbanprüchen Herzog Welfs, des Schwiegerohns Gottfrieds, zu erhalten l. c. Diese Notiz läßt uns schließen, daß Wolfram 1140 beim Kampf um Weinsberg keineswegs zu Welf hielt, sondern mit Adalbert von Calw bei dem König auf Seiten der Belagerer war.

Wolfram selbst schenkte dem Kloster Hirfau 2 Morgen Weinberge, 3 Morgen Aecker, eine Wiese und einen Hof zu Erlenbach OA. Neckarfulm fol. 62 b, eine Schenkung, die wahrscheinlich schon vor den Tod Gottfrieds von Calw fällt, da

diese Güter wohl mit dazu dienen mußten, um Konrad von Württemberg mit $1\frac{1}{2}$ Huben in Erlenbach abzufinden, als er an anderweitigen Besitz des Klosters Ansprüche machte. Die Abfindung vermittelte Gottfried von Calw, Markgraf Hermann von Baden (1130) und Bertold von Huggenberg (wo?). Stälin 2, 380 faßt die Stelle als eine Schenkung an Hirfau, wogegen der Wortlaut spricht. Die OA.Befchr. Neckarfulm S. 354 berührt diese Frage nicht, da sie wahrscheinlich Erlenbach im OA. Maulbronn sucht, aber auch die OA.Befchr. Maulbronn geht nicht darauf ein.

Unser Wolfram erscheint wieder als Zeuge in einer Urkunde Bischof Günthers von Speier 1147, als dieser dem Kloster Maulbronn die Kirche zu Löchgau erkaufte. Beachten wir die Zeugenreihe: Graf Egeno von Vaihingen, Rugger und Belrein von Krähenneck bei Weißenstein Amt Pforzheim, Wolfram von Weinsberg, Zeifolf von Magenheim, Albert von Ingersheim. W. U. II, 40. Das Jahr darauf, als Bischof Günther das Kloster von Eckenweiher nach Maulbronn verlegte und ihm auf $13\frac{1}{2}$ manß den Zehnten verschaffte, von dem $\frac{1}{3}$ bisher der Pfarrei Knittlingen, $\frac{2}{3}$ theilweise Werner von Roßwag, theilweise Konrad von Lomersheim und Bertha von Gröningen (Mark-) gehörte, erscheint Wolfram unter den *liberi cohaeredes*, welche Ansprüche auf jene Zehnten machen konnten neben Adelbert von Ingersheim und Belrein von Creinegge (Krähenneck) und Anderen. W. U. II, 45.

Noch einmal finden wir einen Wolfram von Weinsberg als den ersten unter den Zeugen neben lauter Angehörigen des Calwer Hauses (Roßwag) und Gefolges, als es sich um Freckstat handelte, eine ehemalige Besitzung Eginos von Vaihingen, der auch Würzburgische Lehen in Adolvesheim bei Schweinfurt 1161 befaß, Stälin II, 383, W. U. II, 133. Nebenbei bemerkt dürfte dieser Eginos von Vaihingen der Vorfahre Eginos von Eichelberg sein, welcher 1211 mitten unter fränkischen Herren bei einer Schenkung Heinrichs von Bocksberg zeugt. Mon. boic. 37, 182.

b) Dietrich von Weinsberg.

Dietrich von Weinsberg schenkt dem Kloster Hirfau ein *praedium* für seinen etwa ins Kloster getretenen (? oder gestorbenen) Sohn in Hirslanden. Cod. Hirf. fol. 53 b. Es gibt 2 Hirschlanden: OA. Leonberg und bad. bei Bocksberg. Hier kann es sich nur um Hirschlanden OA. Leonberg handeln, wie eine Vergleichung der Stelle Cod. Hirf. fol. 66 b zeigt, wonach Kloster Hirfau ein *praedium* in Hirslanden an Kloster Reichenbach abtrat, mit dem Reichenbacher Schenkungsbuch W. U. II, 405, wo Hirschlanden neben Ditzingen OA. Leonberg genannt ist. Dann ist aber auch jener Dietrich, der Kloster Hirfau in Altheim bei Randingen d. h. Renningen begabt, kein anderer als Dietrich von Weinsberg Cod. Hirf. fol. 47 b. Steht schon diese Schenkung hart neben der Stiftung Adalberts, Pfarrers in Plieningen, und seines Bruders Wolfram, welche für ihres Vaters Wolframs (von Bernhausen fol. 46 a) Seelenheil dem Kloster Hirfau eine Hube in Neuhausen geben, so erinnern wir weiter daran, daß 1. Wolfram von Bernhausen dem Kloster Hirfau Güter in Ditzingen schenkt, fol. 45 b; 2. Hugo von Plieningen Besitz juxta Winisperg hatte, l. c. fol. 45 b. Es ist das wohl der 1142 genannte W. U. II, 18, der neben Wolfram von Bernhausen erscheint; 3. die Brüder von Plieningen Werner, Pfarrer in Eltingen, Marquard, Berthold und Swigger sind begütert bei Döffingen, Kornwestheim, l. c. fol. 52 b; 4. Woppelin von Plieningen in Schafhausen, l. c. fol. 68 a; 5. Richwin von Plieningen ertauft eine Hube in Stammheim OA. Ludwigsburg für eine in Dalvingen, Thailfingen OA. Herrenberg. Es ist derselbe Riwin, der dem Kloster Zwiefalten 2 manß in Upflamör OA. Riedlingen schenkt. Bertold, Mon. Germ. Bd. X, 117, 20. Wir geben diese Zusammenstellung nur, um weitere Forschung anzuregen. Daß diese

Herren von Plieningen-Bernhausen Calwische Ministerialen gewesen, von denen die Sindelfinger Chronik berichtet: Wilcha (Gattin Adalberts von Calw, † 1093) ultimo vendidit Hainrico imperatori ministeriales in Bernehufen, scheint mir im höchsten Grade unwahrscheinlich. Für den freien Stand dieser Herren zeugt ihre Stellung unter den Zeugen fol. 67b beim Vertrag Werndruts von Beutelsbach mit Kloster Hirfau. Ja es scheint, daß Liutfried von Plieningen, dessen Sohn BIRTHILO eine Hube zu Horwa, abg. bei Ruith, an Hirfau gab, identisch ist mit Liutfried, dem Bruder Bischof Ottos von Bamberg, der das Kloster Hirfau in Schafhausen OA. Böblingen fol. 40a [und in Kornwestheim fol. 28b?] begabte. Und in Schafhausen begabte Woppelin von Plieningen daselbe Kloster mit einem Viertel der Kirche und einer Mühle. Dagegen läßt sich nicht einwenden, daß Liutfried, Ottos Bruder, im Nekrolog des St. Michaelsklosters zu Bamberg als frater eingetragen ist. Wahrscheinlich ist er erst später ins Kloster gegangen und möglicherweise jener frater Liutfriedus de St. Paulo in Worms, W. U. II, 407, der um die Zeit des Abts Volmar von Hirfau (1120 ff.) Kloster Reichenbach beschenkte.

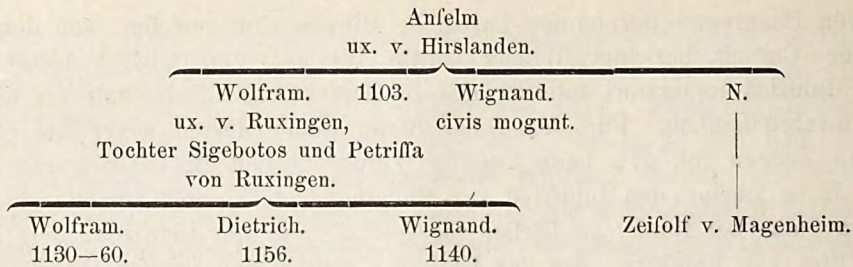
c) Wicnand von Weinsberg 1156.

Auf einen weiteren Sprößling unserer Familie der Herrn von Weinsberg führt uns die bisher reichlich benützte Quelle, der Codex Hirf. fol. 49b, wo ein Herr Wienand als Zeuge erscheint, dessen Mutter eine Tante Zeifolds (von Magenheim) war. Wer ist nun dieser Wienand? Fol. 30b berichtet unser Codex von einer großen Schenkung an das Kloster Hirfau. Wolfram von Glattbach OA. Vaihingen gibt für sich, seinen Bruder Wienand und ihren Vater Anselm 9 Huben in Hirslanden in Ostfranken, welche an das Kloster Schönrein abgetreten wurden. Hirslanden ist sicher auf dem Odenwald bei Bocksberg zu suchen. Die Schenkung muß in die Zeit nach Gründung des Klosters Schönrein, also nach dem Tode Abt Willhelms von Hirschau 1091 fallen. Wie kommen aber die Herren von Glattbach zu Besitzungen in jener Gegend? Die Antwort gibt fol. 34a, wo Wolfram von Glattbach 1103 am 18. Jan. als Zeuge unter lauter Freien mit Rugger von Hirslanden erscheint. Wahrscheinlich war Wolframs Mutter eine Schwester Ruggers von Hirslanden, seine Gattin war die Tochter Sigebotos von Ruxingen (Unter-Riexingen OA. Vaihingen) fol. 31a. Sein Bruder Wignand ist wohl jener zu Mainz wohnhafte Wignand, der das Kloster Kumburg bald nach seiner Stiftung mit seinem Erbe und anderen dazu erkauften Gütern begabte. Dazu stimmen vortrefflich die geschenkten Güter in Volkshausen, Wittstadt bei Krautheim, Widdern etc., die ganz wie ein Stück des Besitzes der Herren von Hirschlanden aussehen. W. U. 1, 391, 392¹⁾. Wignand aber von Weinsberg hat seinen Namen sicher aus der Glattbacher Familie. Er dürfte ein Bruder Wolframs von Weinsberg sein; dazu stimmt trefflich, daß sein Vetter (filius materterae), Zeifolf von Magenheim, 1147 neben Wolfram von Weinsberg als Zeuge erscheint W. U. II, 40. Wir möchten nun zunächst Wolfram, Dietrich und Wignand als Nachkommen Wolframs von Glattbach ansehen.

(Siehe den Stammbaum S. 302.)

Unsere Kombination wäre selbstverständlich hinfällig, wenn die Herren von Glattbach, wie die OA. Befehr. Vaihingen will, Dienstmänner der Grafen von Vaihingen wären, S. 144. Dagegen spricht aber vollständig einerseits die Verbindung mit den

¹⁾ Schon Bauer hat den Mainzer Wignand in diesen Zusammenhang zu ziehen, aber ihn mit Wignand von Weinsberg zu identifizieren gesucht W. F. 1853, 24. Note. Dafür aber ist letzterer entschieden um 60 Jahre zu jung.



Herren von Hirschlanden, andererseits die mit den Herren von Ruxingen. Sigeboto von Ruxingen aber gehörte sicher zu den Freien.

Die Frage, wie wohl diese Familie von Glattbach in den Besitz von Weinsberg gekommen sein möchte, lassen wir einstweilen noch unerörtert und wenden uns, nachdem wir darauf hingewiesen, wie für einen von Glattbach stammenden Wolfram von Weinsberg Beziehungen zu Kloster Maulbronn und Erbschaftsrechte am Zehnten der Pfarrei Knittlingen (s. oben) sehr gut passen, zu den

Herren von Bebenburg.

a) Wolfram von Bebenburg.

Im Februar 1140 erscheint vor König Konrad in Sachen des Klosters Hirsau neben Adalbert von Calw, Walter, Engelhard und Konrad von Lobenhafen Wolfram von Bebenburg. Codex hirs. fol. 46 a. Um 1157 stiftete er das Kloster Schönthal, dessen Gründung ganz analog mit der von Maulbronn verläuft, und das mit Mönchen von Maulbronn bevölkert wird. Es ist auffallend, daß ein Herr von Bebenburg nicht in der Nähe von seiner Heimatburg im OA. Gerabronn, sondern auf einem an das alte Weinsberger Gebiet und an Calwischen Besitz angrenzenden Boden an der untern Jagst das Kloster gründet. Stößt doch der Urstift des Klosters Nuweze (Neufuß) hart an die Markung des Calwischen Sindringen Codex Hirs. 67. Zu den frühesten Besitzungen des Klosters Schönthal gehören 1176 Kocherdürn, Binswangen, Erlenbach OA. Neckarfulm W. U. II, 178. und 1077 Dahenfeld W. U. II, 185, während Schönthal in der Gegend von Bebenburg bis ins 13. Jahrhundert gar nichts und überhaupt im OA. Gerabronn nur ganz unbedeutenden Besitz hatte. Das sind lauter Orte, welche noch in späterer Zeit im Herrschaftsgebiet von Weinsberg lagen. Erlenbach haben wir oben unter den Besitzungen Wolframs von Weinsberg gefunden ¹⁾. Liegt es am nächsten anzunehmen, daß das Kloster seine ersten Bauhöfe in den genannten Orten vom Stifter erhielt, so ist der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Wolfram von Bebenburg kein anderer ist als Wolfram von Weinsberg.

Nehmen wir noch die Frage dazu, warum Wolfram von Bebenburg gerade Maulbronn zum Mutter- und Mutterkloster für Schönthal wählte. Er kannte ja auch das 1126 neugegründete Kloster Ebrach ¹⁾, welches demselben Orden wie Maulbronn angehörte, und für welches er 1149 in Würzburg Zeuge war Mon. boic. 37, 67. Die Identität Wolframs von Bebenburg mit Wolfram von Weinsberg, den wir in vielfacher Beziehung zu Maulbronn fanden, gibt eine völlig befriedigende Antwort.

Als Söhne des älteren Wolfram von Bebenburg sind ohne Zweifel Wolfram und Dietrich von Bebenburg anzusehen, welche 1171 neben Konrad v. Calw und Boppo von Laufen und anderen als Zeugen für Schönthal auftreten. W. U. II, 161.

¹⁾ Vergleiche auch den Besitz des Klosters Ebrach in Erlenbach, wo Wolfram von Weinsberg begütert war. OA.Befehr. Neckarl. 352.

Den jüngeren Wolfram treffen wir 1172 bei K. Friedrich Mon. boic. 29, 410. und ebenso neben Rupert von Dürne 1178 Juni 14. in Turin, Juli 30. 31. in Arles Stumpf Reichskanzler 3, 219, 530, 732 (in beiden letztern Urkunden auch der Schenke Konrad [von Schüpf] und der Kämmerer Rudolf [von Siebeneich]).

b) Dietrich von Afchhaufen.

Neben Wolfram von Weinsberg trafen wir oben einen Dietrich von Weinsberg. Nun taucht ziemlich gleichzeitig mit dem Gründer von Schönthal in der Jagstgegend bei Schönthal ein (Theodoricus) Dietrich auf, der seinen Sitz zu Askehufen-Afchhaufen hatte. Derselbe ist Zeuge 1163 in der Schönthaler Urkunde, worin B. Heinrich von Würzburg die Gründung des Klosters bestätigt W. U. II, 146. Beide Dietrich dürften eine und dieselbe Person sein. H. Bauer hatte, ohne an einen Zusammenhang mit den Weinsbergern zu denken, diesen freien Herrn von Afchhaufen in naher Verwandtschaft zu Wolfram von Bebenburg gedacht und angenommen, daß eine Verchwägerung mit den Herrn von Afchhaufen die Bebenburger in die Jagstgegend gebracht habe W. Jahrbücher 1848, I, S. 119. Unfere Annahme dürfte sicher noch mehr sich empfehlen. Stammt unser Dietrich von Afchhaufen von Weinsberg-Glatzbach, dann wird es begreiflich, wie sein Sohn oder Enkel Cuno dem Kloster Amorbach eine Schenkung in Stedebach d. h. Steppach bad. (bei Schwaigern OA. Brackenheim) machen konnte. Wir erinnern nur daran, daß Petrissa, die Gattin Sigebotos von Ruxingen, also die Schwiegermutter Wolframs von Glatzbach, dem Kloster Hirfau ein Gut in Waldgartach (sicher in der Nähe von Groß- oder Kleingartach abg.) schenkt Codex Hirf. fol. 42 b. Cuno ist wahrscheinlich identisch mit Konrad v. Afchhaufen, der 1194 dem Kloster Schönthal einen Hof in Gommersdorf gab. W. U. II, 300.

c) Dietrich von Bebenburg.

In der Urkunde Bischof Herolds über die Bieringer Kirche 1171 erscheint neben Wolfram von Bebenburg unter den barones als Wolframs Bruder Dietrich von Bebenburg, W. U. II, 161, während er bereits 1170 dem Würzburger Klerus, allerdings ohne Amt, also wahrscheinlich noch als Domschüler angehörte. Mon. boic. 37, 98. In der Urkunde von 1171 wird das verwandtschaftliche Verhältnis des noch nicht geweihten Dietrich die Veranlassung gegeben haben, ihn neben seinen Bruder zu stellen. Vgl. über ihn die Urk. 1172 Mon. boic. 37, 103 (Theodoricus). 1181 Dietricus de Bebenbure ib. 37, 117. 1182 5. April D. praepositus ib. S. 121. 1184. ib. 124. 125, 126, 127 ff. Theodoricus praepositus de Onoltespach S. 129 ff. Als Propst des Gumbertusstiftes in Ansbach findet er sich von 1182—1194 W. U. II, 300 (Urkunde Konrads von Afchhaufen). Da sein Bruder Wolfram bald nach der Rückkehr aus Italien (nach 1178) kinderlos gestorben sein dürfte, Dietrich aber dem geistlichen Stand angehörte, so gieng das Allod des Hauses auf ihre Schwester über:

d) Sophie von Bebenburg.

H. Bauer hat in den Württemb. Jahrb. 1848 1, 119, W. F. 1850, 114 mit bekanntem genealogischem Geschick nachgewiesen, daß diese Frau die Gattin Friedrichs von Bielriet, die Mutter der Agnes von Bielriet, der Gattin Beringers von Ravenstein, W. U. III, 10 und Großmutter der Sophia, Gattin Heinrichs von Langenberg, war W. U. III, 135, 169, in deren Händen der alte Hausbesitz bei Bieringen und Gommersdorf sich befand. Wir berühren hier die Ehe Sophiens mit Friedrich von Bielriet nur, weil sie uns einen neuen Beweis für die Identität der Weinsberger und Bebenburger geben dürfte. Dieser Friedrich war eine hochangesehene, oft in den Urkunden genannte Persönlichkeit. Bis 1155 war er Vogt des Klösterleins Lochgarten. W. U.

II, 94, 1166 vicarius advocatiae für Kaiser Friedrich selbst in Lorch W. U. II, 151. Nun erscheint 1157 als Vogt des Stifts Oehringen ein nicht näher bezeichneter Friedrich. W. U. II, 105. H. Bauer hat vollständig Recht mit der Annahme, daß dies Friedrich von Bielriet ist W. F. 1850, 36. Diese Thatfache erklärt sich sehr einfach, sobald Friedrich der Schwiegersohn des Wolfram von Weinsberg-Beben- burg war, der bald nach der Gründung Schönthals, vielleicht noch 1157, gestorben war. Der Regensburger Besitz und die Vogtei in Oehringen stand von jeher und, wie wir oben gesehen haben, noch 1253 in Verbindung mit der Herrschaft Weinsberg Hanfelm. 1, 410 und kam eben theilweise durch die Hände der Bebenburg, Bielriet, Ravenstein, Langenberg an das Haus Hohenlohe. Auch der Theil, welchen Engelhard und Konrad von Weinsberg 1253 hatten, dürfte von den Bebenburgern, aber nicht durch Friedrich von Bielriet, sondern durch die Herrn von Lobenhausen vererbt sein.

Fassen wir die Ergebnisse noch einmal zusammen. Die Weinsberger Wolfram und Dietrich stammen von Glattbach (Klein-) und sind um 1140 nach Bebenburg-Afchhausen übergesiedelt. Warum? Wir sind hier bei dem Mangel an Urkunden auf Kombinationen angewiesen. Wahrscheinlich hatte Herzog Welf Wolfram von Weins- berg aus seinem Theil an der Burg Weinsberg und dem ihm von Gottfried von Calw über die Hirsauer Güter übertragenen Schirm verdrängt. Nicht nur wegen Hirsauer Angelegenheiten war Wolfram im Febr. 1140 zu Worms bei K. Konrad; wahrscheinlich trat ihm Konrad die Burg Bebenburg ohne größeren Besitz dabei, weshalb Schönthal auch dort nichts bekommen konnte, gegen sein Recht auf die Burg (nicht die Güter um) Weinsberg ab. Bebenburg wird zur Herrschaft Rothen- burg gehört haben. Daß Wolfram (und Dietrich) bald als Herr von Weinsberg bald von Bebenburg erscheint, kann in einer Zeit, da man nach den Hauptfitzen sich nannte, nicht auffallen. In Hirsau und Speier hieß er vorzugsweise nach der nähergelegenen Burg Weinsberg, in Würzburg nach der Bebenburg als dem Haupt- fitz seit 1140.

Die schwierigste Frage, zu deren Lösung von keinem Vorgänger Rathes sich erholen läßt, ist: Wie kommen diese Herren von Glattbach nach Weinsberg an die Stelle der Grafen von Laufen?

Beachten wir, daß 1. wir Wolfram v. Weinsberg-Bebenburg in steter Beziehung zu den Calwer Grafen fanden, sowie daß die Grafen von Calw Besitz in Weinsbergs Umgebung bis nach Sindringen hatten, so dürfte anzunehmen sein, daß die Herrn von Glattbach mit keinem geringeren Recht dem Calwer Hauße einzureihen sind, als die nächstangesehnen Edelherren von Rosswag, wozu H. Bauer sich ge- nöthigt sah. W. F. 8, 229. Weiterhin dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß 2. Adelheid, Gebhards Mutter, Weinsberg unter Consens Heinrichs III. und ihres Sohnes Gebhard an den Gatten ihrer Nichte oder Großnichte gab, wenn Weinsberg ihre Morgengabe war. Dieser Gatte aber ist Adalbert von Calw, der eine Gräfin von Egisheim zur Frau hatte Stälin 1, 567. Als Adalberts Sohn ist 3. Graf Anselm von Forchheim von Bauer nachgewiesen worden W. F. 8, 228. Der Name Anselm ist dem Calwer Hauße also nicht fremd. Es nöthigt auch nicht das Mindeste zu der Annahme, daß Graf Anselm nur einen Sohn, Graf Hermann von Forchheim 1102, hatte und nicht auch einen Sohn Anselm haben konnte, der seinen Sitz in Glattbach hatte, und dessen Sohn oder Enkel Wolfram nach Weins- berg überfiedelte.

Ich verhehle mir die mannfachen Schwierigkeiten, welche den obigen Kom- binationen entgegenstehen, nicht und gehe daher mit: Salvo meliori! über zu

3. Die Ministerialen von Weinsberg.

Bald nachdem Weinsberg theils durch Tausch von Wolfram theils auf dem Wege der Eroberung von Welf 1140 an die Staufer gekommen war, treffen wir dort staufische Ministerialen, erst Tibert Kämmerer von Weinsberg, 1150 bei Konrad III. in Speier, ohne Zweifel identisch mit dem Kämmerer Tibert, der von 1138—1151 in Konrads III. Umgebung erscheint, dann 1166 Engelhard, Schenke von Weinsberg. W. U. II, 152. Wir beziehen uns hier auf die Untersuchungen Bauers in W. F. 1853, 24. 5, 446 und Casparts Arbeit über die Reichsministerialen von Lindach-Weinsberg, Siebeneich. W. Vierteljahrsh. II, 156.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß Engelhard von Weinsberg der Stammvater der späteren Herrn von Weinsberg war. Ebenso unzweifelhaft hat Bauer Recht, wenn er annimmt, daß Engelhard aus der Gegend des oberen Kochers und der Rems stammte. Die drei Gründe, welche er dafür anführt, sind durchschlagend. 1. Im Gefolge Konrads von Weinsberg treten 1230 auf: Burkhard von Wagenhofen, Heinrich von Fachsenfeld, Lutwin und Burkhard von Marhbach. W. U. III, 267. Nehmen wir noch Rudeger de Herlekoven d. h. Herlikofen OA. Gmünd 1225 dazu. W. U. III, 170. 2. Die Herren von Weinsberg führen daselbe Wappen wie die Herrn von Ahelfingen, aber auch wie die Herrn von Rappoltstein bei Rappoltweiler im Elsaß. 3. Der Besitz der Herrn von Weinsberg an Kocher, Rems und Lein. Stellen wir diesen Besitz zusammen, indem wir von Ost nach West gehen. Nach Dillenius Chronik von Weinsberg hatten sie Besitz in Abtsgmünd OA. Aalen W. F. 5, 449. 1298 Jan. 8. erhält K. Adolf zu Oppenheim von Konrad von Weinsberg alle seine Rechte und Einkünfte sammt dem Kirchenpatronat zu Afrenrot d. h. Täferroth OA. Gmünd, wo St. Afra die Schutzheilige der Kirche war, und den Laienzehnten in Villa Denewangen d. h. Dewangen OA. Aalen und gibt ihm dafür Rechte und Einkünfte in Riehen (bad.) und Biberach OA. Heilbronn Acta Sel. ed. Böhmer-Ficker Nr. 524. Im OA. Gmünd hatten die Herrn von Weinsberg Laienzehnten zu Mögglingen, Herlikofen, Hussenhofen, Mutlangen, Güterstücke zu Gotteszell, Güter zu Linthal, 2 Bauern zu Hintersteinenberg als Lehen zu vergeben. OA. Befchr. Gmünd S. 135 Oehr. Arch. 1403 belehnt Engelhard von Weinsberg Hans von Rinderbach mit einem Lehengütlein in Huprechtsbronn d. h. Haubersbronn OA. Schorndorf. Oehr. Arch. Es scheint nicht unwahrscheinlich, daß auch in dem dazwischen liegenden OA. Welzheim sich noch Lehensbesitz der Weinsberger nachweisen läßt, obgleich die OA. Befchr. Welzheim nichts davon weiß. Nehmen wir die ganze Linie von Abtsgmünd bis Haubersbronn zusammen, so möchte man fast an einen Zusammenhang der Weinsberger mit den ältesten staufischen Ministerialen, den Herrn von Waldhausen, die theils als Kämmerer theils als Schenken des staufischen Hauses auftreten, OA. Befchr. Welzheim 263, glauben. Das Wappen dieser Herrn von Waldhausen wäre von großem Werth für diese Frage. Aber noch viel näher liegt es, unbefangen auf den ersten Kämmerer von Weinsberg Tibert zurück zu gehen. Bauer nimmt zwar als feststehend an, daß zwischen Tibert und Engelhard kein Zusammenhang bestehe, und Caspart ist ihm in dieser Annahme gefolgt. Es hat dies darin seinen Grund, daß zwar beide mit Recht Tibert von Weinsberg mit dem gleichzeitigen Tibert von Lindach identifiziren, aber dieses Lindach in der Nähe von Weinsberg suchen, während Caspart nahe daran war, den richtigen Ort für dieses Lindach zu finden, wenn er daran erinnert, daß im Ritterkanton Kocher ein Lindach liege. Das ist Lindach OA. Gmünd. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie hier ein trefflicher Mittelpunkt für eine Herrschaft ist, zu der Täferroth, Mutlangen, Herlikofen, Hussenhofen gehörten. Der alte „Thurm“ von Lindach dürfte

der alte Stammsitz der Herrn von Weinsberg sein. Allerdings war Lindach bereits 1331 im Besitz der Herren von Rechberg, allein dieselben können es von den Weinsbergern durch Heirat oder Kauf erworben haben. Es sei nur daran erinnert, daß die Gattin Heinrichs von Rechberg auf Leinroden (1333—63) Mechtild, die Tochter Konrads von Weinsberg und Agnes von Brauneck war, wie Urkunden des Archivs in Oehringen von 1349 und 1359 klar zeigen. Aehnlich wie die Herren von Weinsberg aus dem OA. Gmünd an die Sulm, so kamen, wie Caspart in der Neckarzeitung f. Z. nachgewiesen hat, die sicher stammverwandten Hacken von Wellstein nach Heinriet.

Werfen wir noch einen Blick auf die ältesten Ministerialen von Weinsberg, so dürfte Caspart mit Recht den Kanoniker Tibert von Oehringen zu dieser Familie gerechnet haben. Nur wird derselbe als gleichnamiger Sohn des Kämmerers Tibert anzusehen sein. Da dieser wohl älteste Sohn in den geistlichen Stand trat, so gieng das Ministerialenamt auf den zweiten, wahrscheinlich bei des Vaters Tod noch unmündigen Sohn Engelhard über. Das Kämmereramt, das schon ein reiferes Alter voraussetzte, kam an die benachbarten Herrn von Siebeneich. Engelhard selbst sagt uns 1212, daß er zwischen 1157—1162 mit Herzog Friedrich von Rothenburg unter Kaiser Friedrich I. in der Lombardei kämpfte W. U. II, 386. Seinen Namen hatte unser Engelhard wahrscheinlich von seinem avunculus Engelhard, der schon zu Abt Sibotos von Schönthal († 1186) Zeit ein betagter Mann war und eine Hube in Sindringen besaß. Beachten wir, daß Ende des 13. Jahrhunderts eine ritterliche Familie von Lobenhausen in der Gegend von Schönthal auftritt, welche von einem Engelhard herstammte W. F. 8, 75, dagegen 1150 der Edelherr Engelhard von L. aus den Urkunden verschwindet, so scheint es nicht unwahrscheinlich, daß Engelhard von Lobenhausen wohl in Folge einer nicht standesgemäßen Ehe in den Stand der Ministerialen herabfank. Ist Engelhard von Weinsberg der Neffe Engelhards von Lobenhausen, der Sohn einer Edelfreien, so wird es ganz abgesehen von seiner Stellung am staufischen Hof (1182 9. Febr. bei Friedrich I. in Wimpfen Stälin 2, 595 2. N. Böhmer Reg. 2643, 1186 7. Aug. in Gubbio. Acta sel. 168. 1193 20. Juli zu Gmünd W. U. II, 295) nicht überraschen, wenn er 1200 unter den liberi erscheint Mon. boic. 30, 495. OA Befchr. Weinsberg S. 107.

Daß auch die Herrn von Rappoltstein zu unserer Familie gehörten, ist leicht möglich, da ja die Hohenstaufen Hausbesitz in Schlettstadt und Umgegend hatten und leicht einen ihrer schwäbisch-fränkischen Ministerialen dort hinsetzen konnten, wie ja auch jener Vogt Rüdiger von Hagenau, auf den Caspart hingewiesen, ohne Zweifel Rüdiger von Lewenberg (Geislingen) ist. cfr. Stumpf Reichskanzler Bd. 3 Register. G. Boffert.

Bericht über die beiden Verwaltungsjahre 1880/82¹⁾.

Daß auch in diesen beiden Jahren das Interesse an dem Verein zugenommen hat, zeigt das Steigen der Mitgliederzahl von 461 auf 486. Außerdem haben wir 21 Ehrenmitglieder, wovon im Jahr 1881 ernannt wurden die durchlauchtigen Fürsten Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Albert zu Hohenlohe-Jagstberg, Johannes zu Hohenlohe-Bartenstein, sowie die Erbprinzen Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen und Nikolaus zu Hohenlohe-Waldenburg, endlich die Herren Pfarrer Caspart in Kulter-

¹⁾ Der Bericht über das Verwaltungsjahr 1880—81 blieb im Jahrgang 1881 weg in Folge eines Mißverständnisses zwischen dem Redacteur und dem Unterzeichneten.